

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Tageblatt Auergebirge. Fernsprecher 53. Für unverlangt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 141

Donnerstag, den 20. Juni 1918

13. Jahrgang

Sensationelle Enthüllungen zweier deutscher Spione.

Englische Prämien für Attentate auf den Kaiser, für Vernichtung von U-Booten und Erregung von Aufständen. Der englische Schatzkanzler über die Kriegslage. Seine Zuversicht in die amerikanische Hilfe. — Die Räumung von Paris. — Die Kämpfe in Italien. — Oesterreichs Ernährungsschwierigkeiten. — Der rumänische Friedensvertrag vor dem Reichstag. — Besprechungen über die Ostfragen beim Reichskanzler.

Die englischen Minister über die Kriegslage.

Höchste Erklärung Bonar Law.

Am Dienstag brachte der englische Schatzkanzler Bonar Law im englischen Unterhause eine Vorlage über einen neuen Kriegskredit von 500 Millionen Pfund (10 Milliarden Mark) ein, wobei er folgende Rede hielt: Die letzte Phase in diesem großen Kampfe ist die der Offensive in Italien.

Sie ist ein Teil der gewaltigen Offensive, die an der ganzen Schlachtfeldfront durchgeführt worden ist. Unsere Feinde haben recht, wenn sie denken, daß jeder große Erfolg an dieser Front weitreichende und sogar entscheidende Ereignisse für die ganze Schlachtfeldfront in Frankreich haben würde. Deshalb glaube ich, daß die Initiative für diese Offensive eher von Berlin als von Wien ausgegangen ist. Diese Offensive wurde am 15. Juni auf einer großen Front begonnen mit einer großen Anzahl österreichisch-ungarischer Divisionen; erheblich mehr als die Hälfte aller ihrer Truppen an dieser Front nahmen an dem Angriff teil. Bis jetzt ist der Angriff nach drei Tagen Kampf gescheitert. (Beifall.) Unsere Nachrichten vom italienischen Hauptquartier gehen dahin, daß der Feind nach drei Tagen Kampf nicht die Ziele erreicht hat, welche er am ersten Tage erreichen wollte. Keine Offensive von diesem Umfange während des ganzen Krieges hatte einen so geringen Anfangserfolg wie diese. Das Oberkommando hat keine Befürchtungen über den Ausgang. Es wäre verfehlt, zu behaupten, daß die Gefahr vorüber sei, aber es ist nicht vorzeitig, wenn ich im Namen des Unterhauses unseren Dank für den Anteil unserer italienischen Verbündeten an diesem Kriege ausspreche. (Beifall.)

Die Lage in Frankreich

ist in ihren Grundzügen allen Abgeordneten bekannt. Der deutsche Angriff begann am 21. März. Bevor der Angriff begann, wußte unsere Generalleitung und die unserer Verbündeten, daß ein deutscher Angriff vorbereitet würde. Trotzdem war es sowohl unserem Generalstab wie dem französischen ein wenig zweifelhaft, ob der Angriff bevorstände, weil nach ihrer Ansicht die deutschen Truppen durch die Divisionen von der russischen Front einige Wochen später in viel gewaltigerem Maßstabe verstärkt werden konnten, als es den Alliierten möglich war. Der Angriff kam und war so erfolgreich, daß er allgemein die größte Besorgnis erregte. Drei Monate sind seitdem vergangen, und obwohl die Schlacht fortbauert, kann man auf die Ereignisse mit einigem Vertrauen zurückblicken. In dem ganzen Feldzug hatten die Deutschen drei große strategische Ziele vor sich. Das erste war Paris, das andere die Kanalküste, das dritte nicht nur die Niederlage der Armeen der Alliierten, sondern die Durchschneidung der Verbindungen zwischen den englischen und französischen Truppen. Obwohl die Alliierten sehr viel Gelände verloren haben, bleibt es doch wahr, daß keines dieser strategischen Ziele bis jetzt während dieses großen Kampfes erreicht worden ist. (??) Wenn wir bei Öffnung der Offensive hätten voraussehen können, wie die Lage nach drei Monaten sein würde, wären wir viel weniger ängstlich gewesen, als wir tatsächlich waren. Der erste Angriff am 21. März, der Angriff bei St. Quentin, kann als die erste große Schlacht betrachtet werden und war ein ungewöhnlicher Erfolg für den Feind. Auch die erste Phase der Schlacht an der Aisne war ein großer deutscher Erfolg. Andererseits war der mächtige Angriff an der Aisnefront auch eine große Schlacht, bei der die englischen Truppen die Sieger waren. Das gleiche gilt von den späteren Abschnitten der Schlacht an der Aisne. Die Deutschen mußten es aufgeben, unsere strategischen Stellungen zu nehmen, und auch dies hätten wir mit Recht als einen Sieg unserer Truppen ansehen. (Beifall.) Jeder, der dem Kampfe gefolgt ist, wird anerkennen, daß die Ergebnisse es gerechtfertigt haben, daß der Oberbefehl vereinheitlicht werden ist. (Beifall.)

Der heutige amtliche Kriegsbericht

(Amtlich)

Großes Hauptquartier, 20. Juni.

Westlicher Kriegsschauplatz. Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.

Fast an der ganzen Front nahm die Tätigkeit des Feindes am Abend zu. Das Artilleriefeuer lebte auf. Starke Infanterie-Abteilungen stießen in zahlreichen Abschnitten gegen unsere Linien vor. Sie wurden abgewiesen.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz. Erneute Versuche des Feindes nordwestlich von Chateau-Thierry, über den Chignon-Abchnitt vorzudringen, scheiterten in unserem Feuer. An der übrigen Front blieb die Gefechts-tätigkeit in mäßigen Grenzen.

Heeresgruppe v. Gallwitz. Südwestlich von Ornes wurden nördliche Vorstöße des Feindes abgewiesen. Zwischen Maas und Mosel brangen eigene Sturmtruppen in die amerikanischen Stellungen bei Seldeperg ein und fügten dem Feind schwere Verluste zu. Hauptmann Berthold errang seinen 30. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

13 000 Tonnen versenkt.

(Amtlich.) Berlin, 19. Juni. Neus U-Booterfolge auf dem nördlichen Kriegsschauplatz nach den Meldungen der aus See zurückgekehrten U-Boote: 13 000 Tonn. Aus zwei Geleitzügen wurden an der Ostküste Englands die beiden größten Dampfer trotz starker Gegenwirkung der Bewachungstreitkräfte abgeschossen.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine langandauernde Quelle der Reserven der Alliierten sind die Amerikaner. Es war unzweifelhaft ein Teil des deutschen Planes, die Reserven der Alliierten zu verbrauchen, bevor sie von unseren Verbündeten in Amerika verstärkt werden konnten. Ich wünschte, es wäre möglich, dem Hause die Anzahl der Verstärkungen, die aus England an die Front abgegangen sind, mitzuteilen. Aber die

Hauptquelle der Reserven der Alliierten bleibt Amerika.

Der Brang der Not hat das Unmögliche möglich gemacht. Die amerikanischen Truppen kommen nicht erst, sondern sie sind gekommen. (Aunter Beifall.) Ich kann Ihnen keine Zahlen angeben, aber ich werde Ihnen einen Auszug aus dem Protokoll des Obersten Kriegsrates geben:

„Tant dem raschen Eingreifen des Präsidenten der Vereinigten Staaten werden die Anordnungen für die Beförderung der amerikanischen Truppen es dem Feinde unmöglich machen, den Sieg durch Erschöpfung der Reserven der Alliierten zu erringen, bevor seine eigenen erschöpft sind.“ (Aunter Beifall.)

Bonar Law besprach sodann die Leistungen der englischen Flieger und die

U-Bootgefahr.

Er sagte: Die U-Bootgefahr besteht noch und wird vermutlich der englischen Bevölkerung noch Schaden zufügen, aber nach menschlicher Voraussicht besteht nicht die geringste Ursache, daß England durch Ausschaltung zur Unterwerfung gezwungen werden könnte. Als die Deutschen den unbeschränkten U-Bootkrieg begannen, waren sie überzeugt, daß Amerika unter keinen Umständen seine Hilfsmittel für den Kampf nutzbar machen könne, um das Ergebnis ernstlich zu beeinflussen. Sie haben sich getäuscht. Die Anzahl der Truppen, die in diesem Monat herübergekommen ist und weiterhin jeden Monat herüberkommen wird, ist so groß, daß wir sie noch vor 1 und 2 Monaten für völlig unmöglich gehalten hätten. (Beifall.) Das Maß der amerikanischen Mitwirkung auf den Schlachtfeldern in Frankreich wird nicht durch die Frage der Beförderung, sondern durch die Anzahl der gelandeten Leute, die für den Kampf verfügbar sein werden, bestimmt. Das

ist die große Tatsache dieses Jahres (Beifall), und es soll die höchste Tatsache des ganzen Krieges sein. (Beifall.) Mit Beifall.

Die gegenwärtige militärische Lage

bemerkte Bonar Law: Augenblicklich ist eine Phase eingetreten, und es wird bald ein neuer Schlag erfolgen. Es liegt in der Natur der Sache, daß es unmöglich ist, mit irgendwelcher Sicherheit herauszusagen, welchen Teil unserer Front der Schlag treffen wird. Die Oberste Generalleitung der französischen, amerikanischen und englischen Truppen ist auf ihn vorbereitet und steht ihm nicht nur Hoffnungsvoll, sondern mit Vertrauen entgegen. Die Moral unserer Truppen war nie höher als jetzt. (Beifall.) Der Ausgang ist noch immer ungewiß. In den nächsten paar Monaten wird die höchste Entscheidung in diesem Kampfe fallen. Wenn die Deutschen innerhalb der nächsten drei Monate keines der drei strategischen Ziele erreicht haben, werden sie trotz ihrer Siege den Feldzug verloren haben. Die Zukunft unseres Landes und der Welt hängt von den nächsten paar Wochen ab. Sie hängt vor allem von unseren Soldaten und den Soldaten der Alliierten ab. Diese werden uns nicht im Stich lassen. (Beifall.) Aber sie hängt auch von den Deuten in der Heimat ab. Wir müssen, wie unsere Soldaten, die uns außerlegten Lasten tragen. Wir werden sie mit Vertrauen, Mut und Hoffnung tragen. (Aunter Beifall.)

Darauf ergriff

Waquith

das Wort. Er sagte, im Haus und im Lande gewinne allmählich das Gefühl an Boden, daß es im Interesse der Sache der Alliierten und der erfolgreichen Fortsetzung des Krieges sei, wenn jetzt ständig im Parlament und, soweit sich das mit der militärischen Notwendigkeit vereinbaren lasse, von Zeit zu Zeit im Lande autoritative und möglichst vollständige Ausschüsse über den Verlauf der Kriegshandlungen und über die allgemeine Kriegslage gegeben werden. Trotz aller ermutigenden Erwidlungen, die der Schatzkanzler mit vollem Recht vorgebracht habe, habe er (Waquith) doch das Gefühl, daß die Lage eine der bedrohlichsten seit Beginn des Krieges sei. Nachdem Waquith von der Überlegenheit der Luftstreitkräfte der Alliierten und von der Abnahme der U-Bootgefahr, so, wie von dem wachsenden Stolz der Amerikaner gesprochen und dem Vertrauen in Hochdruck gegeben hatte, sagte er zum Schluß, jedes Mitglied des Hauses sehe angesichts der Erfahrungen der letzten sechs Wochen und der Möglichkeit noch ernstlicher zukünftiger Ereignisse, daß es Pflicht jedes patriotischen Mannes sei, alles, was in seiner Macht stehe, auch durch das Erstellen von Vorschlägen und Kritik zur Kriegsführung beizutragen. Die erste Pflicht des Hauses sei es jetzt, der Regierung patriotische Ratschläge zu geben und ihre Standhaftigkeit zu unterstützen.

Annahme der Kriegskredite.

Das Unterhaus hat die Vorlage über den 500 Millionen-Kredit einstimmig angenommen.

Englische Verdäme.

Am 18. Mai schrieb Horatio Bottomley, dessen in London erscheinende Zeitschrift „John Bull“ über 1/4 Million Abonnenten zählt: „Ja, es ist wahr, wir haben zweifelsohne am Vorabend der großen Entscheidungsschlacht dieses Krieges. Aber ich weiß, daß wir bereit sind. Unsere Kräfte sind für die große Aufgabe zusammengezogen. Die Deutschen, die mit ihrem früheren ungeschlunten Durchbruchversuch scheiterten, werden binnen kurzem sich vor die Aufgabe gestellt sehen, ihren Rückzug auszuführen. Nicht nur ist das Schlimmste vorüber, sondern ich sage, daß sich in der nächsten Woche Deutschlands Gesicht im Westen erfüllen wird.“

Nach dieser Woche kam die deutsche Offensive über die Aisne hinweg! Das war die beste Antwort auf Bottomleys Ankündigung des Rückzuges der Deutschen!